Die Renovierung von St. Elisabeth 1988/89

Anlaß zur zweiten Renovierung der Elisabethenkirche – nach der kriegsbedingten Wiederherstellung von 1945 bis 1949 – waren nicht, wie 1969 nach dem II. Vatikanischen Konzil, liturgische Erneuerungen, sondern bautechnische und gestalterische Erfordernisse:

- Wände, Pfeiler, Bögen und Gewölbe der Kirche waren stark verschmutzt,
- in den Gewölben zeichneten sich aufgrund unzureichender Wärmedämmung alte Kriegsschäden und Steinfugen dunkel ab,
- von den Fenstern, besonders der Westseite, lief Schwitzwasser die Wände herab,
- die Beleuchtung im Kirchenschiff war unzureichend,
- die 1969 bewußt von Bildwerken und unnötig erscheinenden Architektur-Teilen »entrümpelte« Kirche war im Lauf der Jahre wieder mit den alten Skulpturen, Tafeln und Bildern ausgeschmückt worden, doch ohne ein erkennbares Konzept für deren sinnvolle Anordnung,

kurz, die Elisabethenkirche wurde 1985 nicht mehr als »hell, klar, ehrlich, schön« wie 1969 nach der Renovierung, sondern eher als dunkel, verschmutzt, kalt und kahl empfunden. Als geglückt betrachtete die Gemeinde nach wie vor den 1969 von Bildhauer Alfred Appenzeller aus Horb gestalteten Chorraum mit Altartisch, Tabernakelstele, Ambo und Sedilien. Unverändert bleiben sollten ebenfalls: die Hängung des Kreuzes im Triumphbogen, die Aufstellung der Marienstatue im linken Querhaus, die Anordnung des Kreuzwegs von Gebhard Fugel aus München, die Ausstattung der hinteren Kapelle mit der Pieta und dem Relief der heiligen Elisabeth, sowie die Aufstellung des heiligen Antonius und des heiligen Judas Thaddäus an den Pfeilern im Eingangsbereich. Unverändert bleiben mußten die farbig leuchtenden Chorfenster mit den

Darstellungen der heiligen Elisabeth und der heiligen Notburga, des sitzenden Christus, des heiligen Martin und des heiligen Franziskus von Karl Josef Huber aus Seeshaupt von 1964.

Was waren nun die Ziele dieser Renovierung von 1988/89?

- Die Kirche sollte wieder farbig gestaltet werden, damit:
  die klare bauliche Gliederung des neoromanisch-neogotischen Innenraumes in Wandflächen, Pfeiler, Gurtbögen, Gewölbe, Gesimse wieder sichtbar wird,
  das Halbrund der Apsis, das die Tabernakelstele mit dem Allerheiligsten im Tabernakel umschließt, als Raum wieder erlebbar wird,
  die Dynamik der zu Chor und Altar hinführenden vierjochigen Arkadenreihe spürbar wird,
  die bis auf 16 m Höhe aufsteigenden Pfeiler, Gurtbögen und Kreuzrippengewölbe den Blick wieder nach oben lenken,
  die kühne Schönheit der Orgel wieder sichtbar wird.
- Die vorhandenen Bildwerke sollten soweit möglich wieder zurück an ihren historisch angestammten Ort im Kirchenraum gebracht oder in einen neuen, liturgisch sinnvollen Zusammenhang gestellt werden.
- Die Beleuchtung im Hauptschiff, im Chor, in den Seitenschiffen, im Eingangsbereich und im Außenbereich sollte verbessert werden.
- Bautechnische Mängel sollten behoben, Verbesserungen im Detail geschaffen werden.
- Der Chorraum sollte eine künstlerische Gestaltung erhalten.

Insgesamt also sollte das Bauwerk zusammen mit der verbliebenen Ausstattung wieder stärker zur Geltung gebracht werden.

Was ist im einzelnen geschehen?

1. Farbgestaltung

Alle Wand- und Gewölbeflächen wurden in leicht gebrochenem Weiß gestrichen, die Kirche ist dadurch sehr hell geworden. Pfeiler, Pfeilervorlagen, Gurtbögen und Kreuzrippen wurden in Grau und Rosa von den weißen Flächen abgesetzt, Gesimse, Kämpfer, Kapitelle durch ein kühleres Grau und ein mattes Rot besonders akzentuiert. Dieser Farbklang von hellen Wandflächen zu grau-rosaroten Wandgliederungen entspricht, wie alte Fotos zeigen, der ursprünglichen Ausmalung der Kirche von 1901 nach den Entwür-

Station aus dem Kreuzweg von Gebhard Fugel

fen des Architekten Josef Cades. Das Orgelgehäuse – 1957 hellblau und lachsrosa, 1969 grau gestrichen – ist ebenfalls in die Farbigkeit einbezogen worden; die neuen Gehäuseteile mit den markanten schrägen Gehäusedeckeln über dem alten rüsterfurnierten Gehäuse sind rot gebeizt und bilden ein Gegengewicht zu den starkfarbigen Chorfenstern in der Apsis.

2. Aufstellung der Bildwerke

Die heilige Elisabeth (bislang an der rechten Querhauswand) hat als Namenspatronin der Kirche ihren Platz mitten in der Gemeinde am linken Vierungspfeiler erhalten. Die farbig gefaßte, hölzerne Statue ist eine Kopie einer Figur von Tilman Riemenschneider.

Das Tafelbild der Heiligen Familie, gemalt 1903 von Gebhard Fugel (vor 1969 im Seitenaltar der Heiligen Familie im rechten Querhaus, nach 1969 rahmenlos hinter dem Taufstein aufgehängt), hat im Tympanon des neugeschaffenen Türbogens seinen Platz gefunden.

Vermählung Mariens mit Reliefs aus dem Leben Mariens

Marienstatue mit neuem Rundbogen

Es gibt der 1969 angelegten Sakristeitür im rechten Querhaus eine ihrer Bedeutung entsprechende Gestaltung (siehe auch die Tympanonreliefs über den Seitenportalen: links Christus am Ölberg, rechts Christus als Weltenrichter).

Die große Marienstatue aus Burgund (nach 1969 in der Kirche aufgestellt) behielt ihren Standort im linken Querhaus und wurde durch einen Rundbogen optisch in die Wandfläche eingebunden.

Die geschnitzten Tafeln der vier Evangelisten und der beiden »Apostel Deutschlands«, Bonifatius und Petrus Canisius, (ursprünglich Teile des alten Chorgestühls, nach 1969 im rechten und linken Querhaus aufgehängt) waren Anlaß, für St. Elisabeth ein neues Chorgestühl zu schaffen. Die eichenen Tafeln kamen zurück in den Chorraum, den Ort, an dem das Evangelium verkündet wird. Die großen Bögen des neuen Chorgestühls aus grau gebeizter Eiche fassen die alten Tafeln und gliedern die Wände des weiträu-

migen Chorjochs. Das Gestühl mit sechzehn Sitzen wird ergänzt von zwanzig Chorhockern und drei Betschemeln. Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, Mädchenschola und Männerschola haben jetzt einen würdigen Platz im Chorraum.

Die Holzskulpturen von Christus und sechzehn Heiligen (vor 1969 Schmuck von Kanzel und Altären, nach 1969 rechts und links auf Konsolen an den Wänden des Chorraums aufgereiht) wurden zu einer Gruppe von Heiligen zusammengefaßt, die sich stehend und sitzend um Christus scharen. Die Figurengruppe ist an der rechten Querhausstirnwand hinter dem Taufstein angeordnet, also dort, wo die Kinder im Sakrament der Taufe den Namen eines Heiligen erhalten.

Die drei Bildtafeln des Herz-Jesu-Altares, wie der Kreuzweg um 1920 von Gebhard Fugel gemalt, hingen ehemals im rechten Querhaus unter der Empore und waren nach 1969 ohne Rahmen in der Turmsakristei aufbewahrt. Sie erhalten neue, blau und gold gefaßte Rahmen und einen Sockel, in den das Messing-Email-Antependium des ehemaligen Hochaltares mit Szenen aus dem Leben der heiligen Elisabeth (nach 1969 an der rechten Querhausrückwand aufgehängt) integriert wird. Der neue Herz-Jesu-Altar findet seinen Platz in einer eigenen Herz-Jesu-Kapelle.

Die halbplastische Figurengruppe der Vermählung Mariens (vor 1969 Teil eines Flügelaltars unter der Empore im linken Querhaus, nach 1969 an der linken Querhausrückwand aufgehängt) wurde ergänzt mit einer neuen Rückwand und vervollständigt mit der alten Predella sowie den beiden vergoldeten Flügeln, die in schöner Reliefschnitzerei Bilder aus dem Leben Mariens zeigen. Die Gruppe hängt an der linken Querhausstirnwand, thematisch der beherrschenden Marienstatue im linken Querhaus zugeordnet, gestalterisch als Gegenstück zur

Sakristeitür mit Heiliger Familie von Gebhard Fugel

Heiligenfiguren beim Taufstein (von links nach rechts Gallus, Martin, Paulus, Karl Borromäus, Elisabeth von Reute, Agnes, Margareta Maria Alacoque, Barbara, Christus, Petrus Canisius, Rosa von Lima, Wilhelm der Einsiedler, Konrad von Konstanz, Gertrud von Helfta, Elisabeth von Thüringen, Gebhard, Magnus)

Gruppe der sechzehn Heiligen im rechten Querhaus.

Der alte neoromanische Taufstein war 1969 durch einen neuen Taufstein ersetzt und außerhalb der Kirche aufgestellt worden. Er wurde im Mittelgang unter der Orgelempore wieder aufgestellt und dient seit der Osternacht 1989 mit einer neuen Messingschale als Weihwasserbecken.

3. Beleuchtung

In Hauptschiff, Querschiff, Vierung und Seitenschiffen wurden zweiundzwanzig neue Leuchten in Form von großen Fünfecksternen aus Messingrohr mit je zehn Glühbirnen aufgehängt, die den Kirchenraum hell ausleuchten. Ein Transformator ermöglicht es, das Licht von Kerzenflammenstärke bis zu festlich strahlender Helligkeit zu steigern. Einzelne Bereiche der Kirche, beispielsweise die Seitenschiffe mit dem Kreuzweg, können jetzt getrennt beleuchtet werden. Der Chorraum wird mit Strahlern so ausgeleuchtet, daß der Priester am Altar und alle, die mit ihm im Chorraum feiern, nicht geblendet werden.

Orgelempore und Eingangsbereich sind ebenfalls in das neue Beleuchtungskonzept einbezogen. Seitenportale und Nebeneingänge

Linkes Chorgestühl mit den geschnitzten Tafeln von Matthäus, Bonifatius und Markus

erhielten schmiedeeiserne Leuchten im Stil der alten Leuchten des Hauptportals, die die außen bereits 1987 renovierte Elisabethenkirche am Bismarckplatz ringsherum in ein gutes Licht setzen.

4. Verbesserungen

Aus der Fülle von größeren und kleineren Veränderungen, Verbesserungen, Mängelbeseitigungen sollen nur die wichtigsten aufgezählt werden:

- durchgehende Wärmedämmung der Gewölbe durch eine von oben eingeblasene Mineralwollschüttung,
- Erneuerung der gesamten elektrischen Anlage, die nicht mehr den geltenden Vorschriften entsprach,
- Ablaugen von 3400 m² Dispersionsfarbe, die im Laufe der Zeit den Kalkputz der Wände in Haupt- und Seitenschiffen zerstört hätte,
- Spachteln des 1969 aufgetragenen rauhen Putzes in Chor und Querschiffen, der nicht zur glatten Oberfläche der übrigen Wände paßte,
- Streichen des gesamten Innenraumes und aller Nebenräume mit Mineralfarbe,
- Montage von elektrisch zu öffnenden Lüftungsflügeln in den doppelt verglasten Fenstern des Obergadens,
- Einbau einer Lautsprecheranlage,
- Installation einer elektronischen Alarmanlage zur Sicherung der Kunstwerke und einer neuen Schließanlage für alle Türen unter weitgehender Beibehaltung der alten Beschläge,
- Reinigung und Neuintonation der Orgel, Bau eines neuen, der Farbkonzeption angepaßten Gehäuses, Ergänzung der Disposition durch den Einbau einer Streicherstimme und einer entsprechenden Schwebung anstelle von hochliegenden Teiltönen,
- Umbau der Podeste auf der Orgelempore und Erneuerung des Bodenbelags,
- Schaffung eines Beichtzimmers zwischen den beiden über Eck gestellten Beichtstühlen im linken Seitenschiff,
- Einbau von Ganzglastüren zwischen den Bögen unter der Orgelempore,
- Aufstellung eines zweiten, neuen Schriftenstandes,
- Einbau von jeweils drei festen Bankreihen in den beiden Querschiffen,
- Gliederung der großen Stirnwände in den beiden Querhäusern durch Einzug eines Gesimses unter den vier kleinen Rundbogenfenstern,
- Wiederherstellung des 1969 abgeschlagenen Gesimses unter den Chorfenstern in der Apsis,
- Reinigung und Restauration aller Kunstwerke soweit erforderlich,
- Umgestaltung der Sakristei: Einbau eines Tresors zur sicheren Aufbewahrung der kostbaren Kelche, Monstranzen und Reliquiare,

Einbau von Schaltschränken für Beleuchtung und Lautsprecheranlage, Erneuerung der Beleuchtung, der Heizung, des Fußbodenbelags, Einbau neuer Schränke, eines Lesepults für die Lektoren, einer Garderobe usw.,

- farbige Gestaltung der Ministrantensakristei.

5. Künstlerische Gestaltung des Chorraumes

Auf Vorschlag der Kunstkommission der Diözese Rottenburg wurden zwei Stuttgarter Künstlerinnen, Gisela Sternstein und Hilde Reiser, gebeten, Vorschläge zur künstlerischen Ausgestaltung des Chorraumes zu machen. Gisela Sternstein legte zwei Entwürfe vor: einen zur Ausgestaltung des gesamten Chorraumes einschließlich der Querhauswände mit einer Lobpreisung der Schöpfung nach Psalm 104, einen zweiten für Kuppelwölbung und Apsiswand mit einer Darstellung der Ausgießung des Heiligen Geistes. Hilde Reiser entwickelte acht farblich und for-

Die Orgel von St. Elisabeth, Blick auf den Spielschrank mit vier Manualen und Pedal, darüber das Brustwerk (im Schwellkasten) und das Hauptwerk mit den »spanischen« Trompeten 16 und 4 Fuß

mal unterschiedliche Alternativen zu Gebetsthemen für die Gestaltung der Apsiswand. Zwei Entwürfe wurden von dem Grafiker Erwin Roth als Gemeindemitglied eingereicht, einmal die Darstellung des Heiligen Geistes für die Apsiswand, einmal für Kuppelwölbung und Apsiswand das Thema »Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis«.

Die Entwürfe wurden bis zum Beginn der Renovierungsarbeiten im Sommer 1988 in der Kirche zusammen mit den Gestaltungsvorschlägen der Architekten in einem Modell im Maßstab 1:25 ausgestellt und sonntags jeweils nach den Gottesdiensten erläutert.

Eine Entscheidung über die Ausgestaltung des Chorraumes wurde vom Kirchengemeinderat auf die Zeit nach Fertigstellung der Kirche verschoben. Diese Entscheidung des Kirchengemeinderates und der Kunstkommission der Diözese steht noch aus.

Dr. Eva-Maria Kreuz

Hauptschiff: Blick zur Orgel